

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit dem Berechtigten hat
eine **Regulirung der Grenzen** der zusammen-
separirten Feldmarken **Passendorf** und **Angers-
dorf** in der Weise stattgefunden, daß die einzelnen
nicht vermessenen Theile von Grundstücken, welche
zum Theil zur Flur Passendorf, zum Theil zur
Flur Angersdorf gehören, einer bestimmten Flur
zugezählt worden sind.

In Folge dessen gehören in Zukunft

a. zur Flur Passendorf

der Plan Nr. 211 a von 51 ar 10 qm dem Karl
Marxgraf gehörig, Plan Nr. 211 b von 65 ar
90 qm dem Gustav Bauer gehörig, Plan Nr.
211 c von 63 ar 80 qm dem Ernst Wassermann
gehörig, Plan 211 d von 12 ar 80 qm dem Frie-
drich Frau gehörig, Plan 211 e von 63 ar 80
qm der Wilhelmine Fuß gehörig, Plan 211 f von
63 ar 80 qm dem Christian Kupfer gehörig,
Plan Nr. 211 g von 63 ar 80 qm dem Karl
Böttche gehörig, Plan Nr. 211 h von 63 ar 80
qm der Marie Strum gehörig, Plan Nr. 211 i
von 40 ar 60 qm dem Friedrich Herrn. Schmidt
gehörig, Plan 211 k von 41 ar 90 qm dem Ritter-
gut Passendorf gehörig, Plan 219 von 1 ha
86 ar 20 qm der consolidirten Halle'schen
Pflännerschaft gehörig, Plan 220 von 1 ha 77
ar 80 qm der consolidirten Halle'schen Pflänner-
schaft gehörig, Plan 221 von 2 ha 73 ar 40 qm
dem Julius Straube gehörig, Plan 222 von 1 ha
33 ar 30 qm der Louise Rappstüber gehörig.

b. zur Flur Angersdorf

der Plan 196 von 2 ha 23 ar 70 qm dem Gustav
Bauer gehörig, Plan Nr. 203 von 1 ha 26 ar
70 qm dem Gustav Bauer gehörig, Plan Nr. 204
von 1 ha 87 ar 20 qm dem Otto Schminke ge-
hörig, Plan Nr. 194 von 13 ha 96 ar 60 qm
dem Rittergute Passendorf gehörig, Plan 205 c
von 1 ha 22 ar dem Rittergut Passendorf
gehörig, Plan 205 b und 205 a von 2 ha 08 ar
10 qm dem Rittergut Passendorf gehörig,
Plan Nr. 206 von 2 ha 89 ar 80 qm dem Karl
Marxgraf gehörig, Plan 207 von 3 ha 73 ar
20 qm dem Karl Planert gehörig, Plan 209
von 4 ha 80 ar 30 qm der Rüche zu Passen-
dorf gehörig, Plan 210 von 4 ha 86 ar 40 qm
dem Ernst Fuß gehörig.

In Gemäßheit des § 2 der Landgemeindeordnung
vom 3. Juli 1891 bringen wir dies zur öffentlichen
Kenntniß.

Merseburg, den 5. November 1896.

Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg.
3912] Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der **Maul- und
Klauenseuche** unter dem Anvich des Landwirths
Gustav Gaudig in **Angendorf** wird für den
Gemeindebezirk Angendorf hierdurch bis auf Weiteres
folgendes bestimmt:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und
Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die
Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie

2. die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser
Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feld-
marksgrenzen
wird **verboten**.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66
des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880
und 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk.
oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 16. November 1896.

Der Königliche Landrath

4000] In Vertr.: Graf v. Haußonville.

Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers und Amts-
vorstehers **Weise** hier selbst ist die **Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen**. [3989

Solleben, den 17. November 1896.

Der stellvertretende Amtsvorsteher.

Merseburg, den 17. November 1896.

* Bußtagsgedanken.

Das Christenthum unserer Tage ist vielfach nicht
aufrichtig genug, weil es mit allerlei weltlichen
und irdischen Dingen durchsetzt, als eine Waffe im
Kampfe der Klassen mißbraucht wird, weil es zu
— politisch ist. Wer statt der Fragen des Him-
melreichs und des ewigen Lebens die zeitlichen und
irdischen Fragen des Nutzens und Erwerbes durch
die Bibel beantworten will, der wird wohl oder
übel die innere Unwahrhaftigkeit seines Stand-
punktes bloßlegen. Ränke und Parteilichkeit, Ver-
folgungseifer, Aufreizung der Besitzlosen und Un-
zufriedenen gegen die Vermögenden und Ange-
sehenen, bald gegen die Kapitalisten, bald gegen
die Grundbesitzer: das ist in der Regel die Frucht,
wo man ein politisches Christenthum treibt. Ge-
wiß, wir haben alle Grund, in uns zu gehen und
den Blick wieder von dem vielen Fremdartigen
und Ungehörigen auf das eine zu lenken, was
noth thut.

Niemand soll sich dem Wahne hingeben, durch
äußere Einrichtungen und geistliche Anordnungen
liege sich ein Zustand herstellen, der uns den
Frieden unter den Gesellschaftsklassen, Zufrieden-
heit auch bei den minder glänzend Bedachten wieder-
zubringen vermöchte. Die Sünde ist der Leute
Verderben. Sie wirkt bei den einen verwerflichen
Ubecmutz, bei den andern sträfliche Begehrlichkeit.
Seht! Ist sich bei uns alles auf in einen Kampf
der Interessen; jeder Stand bedient selbst-
süchtig nur sich und mißgünst das gleiche Recht
den andern. Der Lohnarbeiter meint zu gebieten,
wenn er den Meister oder Unternehmer schädigt
und kauft. Kaufmannsstand und Grundbesitzer-
stand liegen wider einander im Kampfe. Der Geist
freundlicher Unterordnung der Einzelinteressen unter
das Wohl des Ganzen hat den schwersten Schaden
gelitten.

Unser Gott hat so viel für uns gethan. Unserm
Volke aber fehlt es so sehr an höherm Aufschwung.
Die Eier des Besten, die Habgucht erfüllt die
Herzen, und die idealen Güter bleiben vernach-
lässigt, die moralischen Mächte nicht beachtet. Selbst
die Wissenschaft und Kunst der Gegenwart legen
dabei ein bederms Zeugniß ab. Den Menschen auf
die Stufe des im Kampfe ums Dasein vervollkom-
neten Thieres herabzuziehen, ist der christliche

punkt der Wissenschaft geworden, und die wilden
Ausbrüche tödtlicher Leidenschaft zu zeichnen, ist das
Ziel der zeitgenössischen Kunst. So hoch entwickelt
die Geschichtlichkeit ist, sich in irdischen Bequemlich-
keiten mit erkunderlicher Technik einzurichten, so ent-
schieden verjagt die Kraft und die Lust, sich um
reine Erkenntniß, um reine Form der Gestaltung
zu bemühen.

Die Schuld trifft uns Alle, und Niemand darf
sich ausschließen. Was in den Berechnungen der
Sozialdemokratie und im wilden Anarchismus zum
Vorschein kommt, daran hat auch die Verläumder
der andern Klassen ihren Antheil. Das sind Buß-
tagsgedanken. Aber wir wissen auch, daß wir
einen verhöhten Gott haben können, sobald wir die
Glaubenshand austrecken, um ihn zu ergreifen. Dem
Glauben ist die Krone dort verheißt; er ist die
Macht, welche die Welt überwindet. Gott gebe zum
Bußtage viele hüßfertige Herzen, und es wird besser
bei uns werden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Das
Kaiserpaaar besuchte Sonntag Vormittag den
Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam.
Im Neuen Palais nahm der Kaiser die Meldung
des Chefs des Generalstabs des 9. Armee-
corps v. Gayl entgegen und gewährte sodann dem Vater
Kroner eine Sitzung. Zur Tafel waren der
württembergische General v. Lindequist und
Oberstleutnant v. Gayl geladen. Am Montag
hörete der Monarch verchiedene Vorträge.

— Ueber die Militär-Strafprozeßord-
nung findet z. B. eine eingehende Berathung in
bayerischen Regierungskreisen statt. Die Ber-
handlungen mit der Reichsregierung sind sehr un-
sängereich. Die Opposition der bayerischen Regierung
richtet sich nach den „München N. Nachr.“ weniger
oder fast gar nicht mehr gegen einen oberden Mil-
itärgerichtshof, da sich Bayern auch mit dem Reichs-
gericht befunden hat und dem bayerischen Landes-
fürsten das Bequidigungs- und Bestätigungsrecht
verleitet, als vielmehr gegen einzelne Bestimmungen
der Vorlage, die nach Ansicht der bayerischen
Regierung eine Verschlechterung der jetzigen
bayerischen Militär-Strafordnung einschließen. Von
dem Ergebniß der Verhandlungen wird die endgiltige
Stellungnahme Bayerns zur Vorlage abhängig sein.

— Für die Erhöhung der Beamtengehälter
sind die Vorbereitungen jetzt vollständig abgeschlossen.
In einer Denkschrift, die dem Reichstage zugehen
soll, wird für die Erhöhung eine Gesamtsumme
gefordert werden.

— Die Anstehungs-Kommission ist Mon-
tag in Polen zu einer zweiitägen Sitzung zu-
sammegekommen. An derselben nahmen verschiedene
Ministerial-Räthe und -Directoren, sowie der Ober-
präsident von Westpreußen, von Sosnar, theil.

— Gegen die polnische Propaganda. Ein
Berliner Blatt wagt zu berichten, daß außer dem
Kaiserlichen Erlaß über die Aenderung der Farben
der Provinz Polen noch mehrere andere Erlasse zu
erwarten seien, die sich gegen die polnische Propa-
ganda wendeten. Nach den Informationen der
Polen dürfte es sich um verschiedene

nicht befähigen. Dagegen dürften bereits in diesen Tagen die Ausführungsbefestigungen zu der oben erwähnten Kabinetsordre zu erwarten sein.

— Dr. Karl Peters trifft am heutigen Dienstag von London in Berlin ein.

Italien. Aus Aethiopien sind günstige Nachrichten eingetroffen. Zwischen Italien und dem Negus Menelik ist ein Friedensvertrag abgeschlossen worden, der für Italien durchaus ehrenvoll ist. Die vornehmste Bedingung des Vertrages ist die unverzügliche Auslieferung der 1300 gefangenen Italienern gegen eine Verpflegungsentfädigung, deren Höhe die italienische Regierung selber festsetzen soll.

England. Die Authentizität der Darstellung Lord Londons über das Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Krüger wird in mehreren Blättern angezweifelt, da sie einige tatsächliche Unrichtigkeiten enthält.

Spanien. In Spanien wurden neue Dynamitlager entdeckt; auf Kuba will General Weyler wieder einen Sieg errungen haben.

Griechenland. Ein Anarchist ermordete in Patras auf offener Straße einen reichen Kaufmann und verwundete einen anderen Kaufmann schwer. Er wurde verhaftet.

Türkei. Aus der Türkei liegen neue belangreiche Meldungen nicht vor, die ungewisse Lage dauert fort.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Im Reichstage gab am Montag zunächst der Reichsanwalt Herr v. Hohenhausen eine unter lautester Kammerlampe des Hauses und mit wiederholten lebhaften Beifall angenommene Erklärung über die Centrumsinterpellation betr. die Samsburger Einschülfungen ab, in welcher er hervorhob, daß er über die russisch-deutschen Verhandlungen von 1857-1859 ebenso wenig wie über die Haltung der deutschen Politik seit dem Frühjahr 1890 entscheidende Mitteilungen machen könne, da aber diese Dinge unbedingte Geheimhaltung verabschiedet worden sei. Dafür, daß der Vertrag 1890 nicht erneuert wurde, liegen wichtige Gründe vor. Unsere Beziehungen zu Rußland haben sich seitdem nicht verschlechtert, England habe die der Vertragsangelegenheit seine Hände nicht im Spiel. Nachdem die Wölfe des Misstrauens, das sich bei einem Theil der Bevölkerung Österreichs und Italiens unmittelbar nach der Veröffentlichung eingestellt, verlogen ist, ist unser Verhältnis zu unseren Verbündeten nach wie vor getragen von unbedingtem gegenseitigen Vertrauen. Die Beziehungen zu Rußland sind fortwährend gute. Herr v. Marschall widerlegte in längerer diplomatischer Rede den Vorwurf, als sei die deutsche Politik zu unanständig gewesen und habe alledem den Werth der Rückversicherung hervor. Die deutsche Politik ist das aufrechte Festhalten an der Dreieinigkeit und die Pflege guter Beziehungen zu den anderen Mächten. Damit gedente sie zu erhalten, was der große Kaiser und sein großer Kanzler geschaffen. Kurze und wirbige Erörterungen gab die hervorragenden Vertreter aller Parteien ab. Gegen Richter war scharf, Liebknecht wie immer grob; er nannte Bismarck einen politischen Verbrecher, wofür er die gebührende Zurückweisung erhielt. Graf Herbert v. Bismarck nahm nach Schluß der Debatte zur Erklärung das Wort, daß sein Vater eine Unterredung mit einem Berichtsfatter des „N. W. Tagebl.“ nicht gehabt habe.

Dienstag: Freiwilige Interpellation betr. Fall Brückewitz und Durl.

Der Seniorenrath des Reichstages hat nach der Vertagung bereits eine Sitzung abgehalten, in welcher vornehmlich über die Frage der Zusammenfügung der Fachkommissionen Beschlüsse gefaßt wurden. Abg. Singer leitete aus dem Umfange, daß die sozialdemokratische Fraktion seit Beginn der Tagung um vier Mitglieder

ärker geworden, den Anspruch der auf eine stärkere Vertretung in den Kommissionen. Grundsätzlich wurde dieser Auffassung nicht widersprochen, doch war man nicht geneigt, deshalb die Kommissionen neu zu bilden; sie bleiben trotz des Einpruchs des Herrn Singer vielmehr unverändert. Präsident v. Suelzlichte mit, daß noch 28 bevorstehende Justiztagungs d. h. solche, die in den ersten vierzehn Tagen der Tagung eingegangen seien und 14 später eingebracht zu erledigen seien. Endlich einigte man sich dahin, nach Erledigung der zweiten Lesung der Justiznovelle, sowie der drei großen Interpellationen in die erste Lesung des Etats einzutreten.

Bei der Reichstagsstimmung in Mainz wurde nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultat Dr. Schmidt (Str.) mit 10226 Stimmen gewählt. Sein Gegner Dr. David (Eg.), erhielt 10102 Stimmen.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wird die polnische Landtagsdelegation eine Interpellation bezüglich der von der Staatsregierung verfügten Änderung der Provinzialparlamente einbringen.

National-Sozial.

Vom 23. bis zum 25. November wird in Erfurt eine neue Partei, die in letzter Zeit von sich hat reden machen, ihre konstituierende Versammlung abhalten: die national-soziale Partei! Unter ihre Fahne sollen sich die Unzufriedenen aller Richtungen sammeln: die Sozialisten, welche mit der allgemeinen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind, die Liberalen, welche mit dem nationalen Liberalismus Ernst machen wollen, und die Konservativen, welche das Christenthum der Hilfe und der That fördern wollen. Es ist für den praktischen Politiker gleich von vornherein klar, daß eine Partei, die so verschiedenste Elemente in sich vereinigen soll, unmöglich ist. Nur eine starke Einbildung kann von ihr Erfolge erwarten. In der That ist die national-soziale Partei nur ein Erzeugniß der Begriffsverwirrung, die heutzutage einen großen Theil der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht; darin liegt gerade ihre Bedeutung.

Man kann jetzt selbst in solchen bürgerlichen Kreisen, die sich entzünden würden, wollte man ihnen ein Verhängen mit der Sozialdemokratie vorwerfen, aus Ueberzeugung die Pöbele verdammen hören, die wichtigste Aufgabe der Zukunft sei, die lohnarbeitende Klasse zu veredeln.“ Veredeln kann man aber doch — das darf nicht vergessen werden — nur jemand, dem man Unrecht gethan hat. Davon kann jedoch in dem Verhältnis der Gesellschaft zu den Arbeitern nicht entfernt die Rede sein. Die sogenannte kapitalistische Produktionsweise ist durchaus erträglich auf dem Boden des freien Arbeitvertrages. Aus eigener Entscheidung, in der Ueberzeugung, sich selbst zu nützen, sind die Arbeitssuchen den kapitalistischen Unternehmungen zugeföhrt.

Daß Noth und Elend erst durch die kapitalistische Produktionsweise in die Welt gekommen oder gesteuert seien, wird erstlich niemand behaupten können. Dagegen ist es eine oft bewiesene Thatsache, daß die Lebenshaltung der Arbeiter sich gerade unter der kapitalistischen Produktionsweise wesentlich gehoben hat. Die Gesetzgebung des Reiches verleiht den Arbeitern einen Rechtsanspruch auf Versorgung bei Erwerbsunfähigkeit infolge von Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter; aus der privaten Initiative der Arbeitgeber geschaffene Wohlfahrts-einrichtungen nehmen von Jahr zu Jahr zu; Frauen und junge Leute sind gegen eine gesundheitswidrige Ausübung ihrer Arbeitskraft durch weitgehende gesetzliche Bestimmungen geschützt. Wo ist da ein Zeichen, daß die „Vera des Kapitalismus“ der lohnarbeitenden Klasse ein Unrecht zufüge? Trotzdem ist die Ansicht weit verbreitet, daß die Arbeiter mit Noth unzufrieden sind.

Von hier bis zur Föderung des „Klassenkampfes der Arbeiter zur Durchführung ihrer Rechte“ ist nur ein Schritt; dann steht man auf dem Boden der nationalsozialen Partei. Wer wie sie eine Politik der Gesellschaft anerkennt, die lohnarbeitende Klasse zu veredeln, giebt das Unrecht der bestehenden Wirtschaftsordnung zu, und jede von diesem Standpunkte aus betriebene politische Thätigkeit muß schließlich der Sozialdemokratie zugute kommen. Die National-Sozialen stehen zwar auf dem Boden der Monarchie, aber nicht um ihrer selbst willen soll die Monarchie erhalten werden, sondern nur um die Herrschaft des vierten Standes, um den Sozialismus zu verwirklichen. Wollten die National-Sozialen eine echt nationale und streng monarchische Politik verfolgen, wollten sie in Wahrheit den Anspruch erwerben, eine staatshaltende Partei zu sein,

so würden sie ihre Todfeindin in der Sozialdemokratie erblicken, welche doch die Vertöderung aller antinationalen, antimonarchischen und revolutionären Bestrebungen darstellt. Aber noch ihrem eigenen Geständnis steht den National-Sozialen keine Partei näher als die sozialdemokratische. Die Sozialdemokratie freut sich denn auch, eine werthvolle Bundesgenossin gefunden zu haben. „Die National-Sozialen werden uns“ — so schreibt der „Vorwärts“ — „in manchen Kreisen, in die wir heute mit unserem Pflug noch nicht hinein können, für unsere Saat die Furchen ziehen, oder wir werden gar in die angenehme Lage kommen, da zu ernten, wo sie gesät haben.“

Eine angebliche Verschwörung von Dynamitarden und Feniern

wurde bekanntlich zur Zeit, als der Barenbesuch in England bevorstand, von der britischen — im Verein mit der französischen und holländischen — Polizei entdeckt. Die Verhaftung einer Anzahl von Mitgliedern dieser Verschwörung wurde vorgenommen. Von Letzteren konnte jedoch nur der in Schottland festgenommene J. v. v. alias Bell vor Gericht gestellt werden. Die Verhandlung gegen Bell zog sich von Woche zu Woche hin, ohne daß ihm irgend ein Verbrechen nachgewiesen werden konnte. Jetzt aber hat das Verfahren doch endlich zu einem wenn auch nur vorläufigen Ergebnis geführt.

Wie aus London gemeldet wird, erschien Bell jedoch wiederum vor dem Westminster-Polizeigericht. Ein Detektiv, Namens „Jones“ jagte aus, er habe im Jahre 1892 eine in New-York bestehende geheime Gesellschaft entdeckt, unter deren Mitgliedern sich Keenan, Lyaan und Bell befanden. Es sei ihm gelungen, als Gönner aufgenommen zu werden. Er gelangte in den Besitz geheimer Schriftstücke, die theilweise in der Verhandlung vorgelesen wurden; danach bezweckte die Gesellschaft die Unabhängigkeit Irlands auf dem Wege der Revolution. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß Bell vor das Schwurgericht verwiesen wurde.

Vermischte Nachrichten.

* (Taufe eines Schwarzen) Bevor der Totenhüpfing Bruce von Berlin nach seiner Heimath zurückkehrte, wird er der Taufe seines 3/4-jährigen ethnischen Quasibewohners. Dessen jenseitiger Pater, Herr Antimann, Besitzer des deutschen Kolonialhauses, der hier gewachsenen Knaben erziehen wird, läßt ihn am 16. November in der Neuen Kirche taufen.

* (Die Ausstellung „Kairo“) wird, wie Berliner Blätter berichten, im Sommer wieder neu aufgehen.

* (Ein braver Bierföhler) ist im Rathhause zu Bolton (England) mit der Rettungsmethode ausgezeichnet worden. Die kluge Neunhundert Hundin hat im Hund, seinen Spießgesellen, im aufstehenden Augenblick während vom Schienengleise und unter den Rädern der Straßenbahn hervorgerollt. Der Bürgermeister legte dem treuen Helden die Medaille an einem schönen Halsband mit entsprechender Abbildung an.

* (Ein Gaunerstückchen.) Aus Paris wird berichtet: In der Nähe des Trocadero wurde ein Priester das Opfer eines Betruges. Zwei elegante Männer gingen an ihn zu, gaben sich für Polizisten aus, erklärten ihn für verhaftet und legten ihm Handfesseln an. Sie führten ihn in der Richtung nach dem Kommissariat; auf dem Wege schloß sich ihnen ein drittes Individuum an, das angeblich ein Zeuge des Verbrechens sein sollte, dessen der Priester befehligt wurde. Die natürlich salbigen Polizisten machten unterwegs Änderungen über ihre Beschicktheit, worauf der eingeschickerte Greis ihnen Uhr und Geld, zusammen im Werthe von 300 Fr., übergab. Zwei Gauner begleiteten den Priester sogar noch in seine Wohnung, wo ihnen derselbe weitere 150 Francs ausshändigte. Von den salbigen Polizisten hat man das jetzt keine Spur.

* (Gemeinsam extränkt.) Wegen Verweigerung der Erlaubnis zur Ehe erklärte sich in Reims ein 17-jähriger junger Mann mit seiner gleichalterigen Geliebten.

Heer und Marine.

— Ein kaiserlicher Erlass bestimmt, daß für die afrikanischen Schutzzüge die Stellenbesetzung der Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten, sowie Vorgesetzten der Entschickung des Kaisers vorbehalten bleiben. Die Ehrgenbeziehungen haben denen des Heeres zu entsprechen. Offiziere und Sanitäts-offiziere empfangen Patente ihrer Ehrgen, die Militärbeamten Beförderungen. Den Anträgen auf Zulassungen und Beförderungen ist im Allgemeinen die heimische Anciennität zu Grunde zu legen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist im Oktober d. J. von 1863 Schiffen (gegen 1466 im Oktober 1895) benannt worden. An Schiffsen wurden 124 736 (im Vorjahre 112 749) Tonn entrichtet.

(Radbrad verboten.)

Des Spieles Ende.

Zeichn. von Leopold Sturm.

Der Morgen lämpft in den Straßen der Stadt mühsam mit dem feuchten, schweren Herbstnebel. Es ist still und öde, es ist Sonntag Morgen. Alles schläft aus.

Aus einem Straßebraunen plätschert ein Wasserstrahl; ein junger Mensch hat den Schwengel in Bewegung gesetzt. Das kalte Wasser rieselt über seine Hände, auf denen einige dunkle Flecke sich von der graugelben Hautfarbe abheben.

„Tinte mag's sein, oder sonst etwas.“
„Immer noch einmal seht der Mann den Brunnenschwengel in Bewegung, kampfhaft reißt er die Finger, auf welche die Augen stier herabschauen.“

„Wollen Sie denn da'ne Waschkalk anfangen?“
„Sagt eine rauhe Stimme neben ihm. Der Kutscher eines Milchwagens ist unbemerkt herangerommen und sieht verwundert zu.“

„Jäh zuckte der Mensch am Brunnenschwengel zusammen: „Wie, was wollen Sie?“ stößt er mit erstikter Stimme hervor. Dann läut er mehr davon, als er geht. Der andere sieht ihm verwundert nach.“

„Eine gute Nacht hatte der nicht!“ sagt er dann.
Der Flüchtling geht die Straße hinunter, unterwegs reißt er immer noch seine Finger mit dem Taschentuch, obgleich an denen längst nichts mehr zu sehen. Dann überkommt's ihn wie ein Schauer er lehnt sich an eine Hauswand.

Aber das dauert keine Minute, dann geht es weiter. Es dämmert stark, und im selben Morgenlicht sieht er immer wieder auf seine Hände.

Ob nicht doch noch etwas von dem Blut zu sehen? Er fühlt kalten Schweiß auf seiner Stirn und bleibt kachend stehen.

Ein Gefühl überkommt ihn, wie er es nie in seinem Leben gemerkt: als ob eine Niesenhaut ihn die Kehle zusammenzähne, langsam, ganz langsam, unerträglich.

Er leucht: „Gnade, Erbarmen!“ entringt es sich seinen Lippen. Verstört sieht er sich um ob Niemand den Ruf vernommen. Und nun weiß er, was ihn gepackt hat: die Todesangst.

Vor einer Stunde hat er die Todesangst bei einem Andern gesehen, nun merkte er sie an sich selbst! Warum hatte er's nur gethan?

Ein unendlich lieberlicher Mensch war er gewesen, aber nicht schlecht. Und gestern Abend war wieder einmal alles Geld zu Ende. Da hatte man es ihm ins Ohr geflüstert, er solle bei dem reichen Seidhals sich umsehen, der vor der Stadt wohne, ganz allein, ein fester Griff und viel, viel Geld war gehoben.

Wenn nur nicht im letzten Augenblick der Mann erwacht wäre! Der Einbrecher hatte nicht gewußt, was er that, er hatte den Zeugen seiner That niedergeschlagen — und dann hatten die Finger des Erschlagenen sich in seinen Rock gefaßt, mit wüthendem Kampf hatte er sich frei machen müssen. Mit blutbefleckten Händen war er entflohen.

Das Blut, oh, das Blut! Waren die Finger denn wirklich rein?

Erschöpft trat er in eine Kellerschänke, sich eine Tasse Kaffee geben zu lassen. Die Wirthin schüttelte den Kopf über das verdirbete Gesicht, dann ging sie, das Getränk zu holen und ließ den Gast allein.

Forchtend sah der sich um, wieder kam die Angst. Aber nein, Niemand konnte jetzt schon etwas wissen. Er konnte weiter gehen. Und die Finger waren ja rein.

Aber da schrie er auf: Unter den Nägeln der Finger der rechten Hand war noch Blut. Die Wirthin kam auf den Schrei herein, mit halb erschauerter Stimme fragte der Einbrecher, ob er etwas warmes Wasser haben könne.

Die Frau nickte: „Hören Sie mal, hören Sie mal, Sie scheinen ordentlich was —“

„Morgen!“ sagte da eine Wirthin. Ein Polizist trat ein, einen Fräulein gegen den Rebel zu nehmen.

Mit einem neuen Aufschrei, laumelnd sank der Beibrecher gegen die Wand, dann haßete er nach der Thür. Doch da faßte ihn schon eine feste Hand. — — — Das Spiel war zu Ende.

Die Leoniden.

Alljährlich um den 13. November pflegen sich zahlreiche Sternschnuppen einzustellen, die sämmtlich von einem Punkte im Sternbilde des Löwen herzukommen scheinen und die deshalb Leoniden genannt werden. Zu Zeiten haben diese Sternschnuppen ein prachtvolles Schauspiel dem staunenden Auge des Menschen dargeboten. Ihr hervorragendster Beobachter war Alexander von Humboldt, der 1799 in Südamerika Zeuge eines wahren Sternschnuppenregens war. Dann war im Jahre 1833 in der Nacht vom 12. zum 13. Nov. ein wahres Unwetter von Sternschnuppen aufgetreten. In Nordamerika war es besonders majestätisch. In Boston erschienen die Meteorite so zahlreich, daß man sie mit den Schneeflocken bei einem Schneegestöber verglich. Der Versuch, sie zu zählen, mißlang. Schätzungsweise nahm man an, daß in wenigen Stunden etwa eine Viertelmillion Sternschnuppen gefallen waren.

Im Jahre 1864 wies Professor Newton nach, daß sich der Novembersturm bis zum Jahre 902 n. Chr. zurückverfolgen ließ. Es zeigte sich ganz deutlich, daß alle 33 1/2 Jahre ein stärkerer Sternschnuppenfall eingetreten war, und Professor Newton jagte daher für den 13. November 1866 einen Meteorregen voraus. Und richtig zeigte sich das Schauspiel, diesmal in Europa, in prächtigem Glanze. In dichten Haufen fielen die Sternschnuppen, so hell wie die hellsten Sterne, und ließen hinter sich einen Schweiß zurück, der mitunter noch Minuten lang sichtbar war.

Die Berechnung der Bahn dieser Himmelskörper brachte eine weitere Uebersicht. Es konnte kein Zweifel mehr sein, die Leoniden zogen auf demselben Wege durch den Weltensraum um die Sonne, auf dem er im Jahre 1866 von Tempel entdeckte Komet sich bewegte. Dieser Komet war nichts anderes, als der Sternschnuppensturm in einiger Entfernung betrachtet. Da aber alljährlich im November sich die Leoniden zeigen, wenn auch im allgemeinen in geringerer Anzahl, der Tempelische Komet aber 33 1/2 Jahr gebraucht, um zur Sonne und damit auch zur Erde zurückzukehren, so muß man annehmen, daß, abgesehen von der dichten Wolke, die uns unter Umständen als Komet zu Gesicht kommt, noch zahlreiche Körperchen auf dem ganzen Umfange der Bahn vertheilt sind. Offenbar bildeten sie anfänglich einen dichten Schwarm. Im Laufe der Jahrhunderte aber bewirkt der störende Einfluß der Planeten, vor allem der Erde, der ja der Schwarm sehr nahe kommt, daß einzelne Körper mehr und mehr zerstückelten, bis sich ein Ring von Meteoriten um die Sonne gebildet hat, von denen jedes kleinste Körperchen selbstständig seinen Weg um unser Zentralfeuer fortsetzt. An der Stelle jedoch, wo der ursprüngliche Schwarm sich befand, hat der Meteorit auch jetzt noch eine Verdichtung, und je näher man dieser kommt, um so zahlreicher werden die Meteorite.

Den eigentlichen Schwarm wird die Erde wieder am 13. November 1899 treffen. Wir dürfen uns dann wieder auf ein erregendes Schauspiel gefaßt machen. Zwar dürften seit 1866 schon wieder zahlreiche Körperchen von dem eigentlichen Schwarme losgerissen worden sein, so daß jeder jedenfalls weniger dicht geworden ist, umarmt werden aber noch so zahlreiche Meteorite vorhanden sein, daß wir einen reichen Sternschnuppenfall erwarten dürfen. Bis dahin werden sich die Leoniden von Jahr zu Jahr in größerer Anzahl zeigen, und die Freunde himmlischer Erscheinungen dürfen sich die Waage nicht verdirben lassen, zu wenig länger anzublieben, denn das Sternbild des Löwen ergeht sich erst gegen Mitternacht über den Horizont, und erst, wenn dieses aufgehenden ist, wird das Schauspiel in seiner ganzen Erhabenheit sichtbar.

Der „große Wetterprophet“ Falb hat an die Wiederkehr des Tempelischen Kometen im Jahre 1899 die Prophezei eines Weltunterganges geknüpft. Aus der That, daß unsere Erde schon wiederholt durch den Schwitz eines Kometen hindurchgegangen ist, ohne daß man weiter etwas davon bemerkte, ergibt sich schon ohne weiteres, wie viel Gefahr uns ein solcher Komet bringen kann. Die

Masse dieser Körper ist oft so gering, als daß sie unserer Erde auch nur im mindesten gefährlich werden kann. Auch diese Körper dienen nur dazu, des staunenden Auge zu ergötzen und den Beschauer mit frommer Anbacht über die Erhabenheit des himmlischen Schauspiels zu erfüllen. Hn.

Provinz und Umgebung.

† In Erdölwig hat sich am Sonnabend ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Dort befindet sich hinter der alten-Popierfabrik unweit der Saale am sog. Donnerbusch der Blech, wozu die Wäse aus genanntem Etablissement befördert wird; es ist ein ganz einschlicher Wäseberg, der im Laufe der Jahre angehäuft worden ist und unter dessen harmlos aussehender Decke oft noch gefährliche Blutglimmer, die auch bereits verschobene Oxyer gestorbt hat. Trotz absperrender Barrièren und Warnungstafeln, trotz manchen mahnlichen Verbotes wandern immer wieder Kinder dahin, um die zwischen der Wäse liegenden Kohlenreste zu sammeln, und schon ein paar mal haben sich solche Kinder die Füße dorthin verbrannt. Ein solcher Unglücksfall ist beispielsweise erst vor einigen Monaten vorgekommen. Dessenungeachtet gingen am Sonnabend in vorgeachter Nachmittagsstunde drei Kinder des Fabrikarbeiters Schröder, die etwa 8jährige Anna, der 11jährige Karl und die 13jährige Gertha, dorthin, um Kohlenstücke zu suchen, man erzählt, auf Geheiß ihrer Mutter. Während sie aber unter vorhängender Wäse suchten, wurde oben von abnungslosen Arbeitern frische Wäse ausgekippt, und diese sowie andere glühend heiße Wäse stürzte auf die armen Kinder herab und verjühtete sie, so daß sie alle drei schwer verbrannt wurden. Am schlimmsten sind die beiden ältesten Kinder davon gekommen. Der Knabe war bereits bis an den Verb in der Wäse vergraben und ist im Diakonissenhause gestorben. Das ältere Mädchen hat die ärgsten Brandwunden erlitten, denn es war bis an den Hals verschüttet. Es dürfte kaum am Leben erhalten bleiben.

† Sonnenberg, 14. November. Hier hat sich ein recht gefährlicher Gast eingefunden, der eine gewisse Beunruhigung in ängstlichen Gemüthern hervorruft. Dem Magistat geben die in der oberen Stadt vorgekommenen Typhusfälle Veranlassung, die Benutzung des Südbahnhofs, sowie desjenigen des oberen und unteren Grabens zu irgend welchen wirtschaftlichen Zwecken zu untersagen. — Ein verhängnisvolles Geschehen ereilte vor einigen Abenden einen Trommelmacher. Derselbe kam gegen 10 Uhr aus einer Bierwirtschaft nach Hause, stürzte in der Dunkelheit über das vor seiner Wohnung befindliche Geländer und brach das Genick. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

† Leipzig. Wir berichteten seiner Zeit, daß das von Zigeunern vor acht Jahren geraubte und in diesem Sommer wieder ausgelegte Mädchen, welches die Vaterlichen Ehrlaute in Reichenbach t. B. als ihr Kind wiedererkannten, auch die Reichlichen Ehrlaute in Gausch der Leipzig für sich in Anspruch nehmen, da sie in dem Mädchen gleichfalls ihr heimtückisches Kind erkannt haben wollen. Herr Sen. Neumanns Rath Amtshauptmann Dr. Plagmann hat sich nun zur Untersuchung der Sache sofort nach Reichenbach begeben und dort die feste Ueberzeugung erlangt, daß das Mädchen das Kind der Vaterlichen Ehrlaute in Reichenbach ist. Die Reichlichen Ehrlaute in Gausch sind daher obgleichlich bedrückt worden. Das Reichliche Kind ist nach allem das was wir vor als spurious verschwunden zu betrachten.

† Leipzig. Das Opfer eines fremden Raub-anfalls ist ein hier in der großen Fleischergasse wohnhafter junger Kaufmann in der Nacht zum Montag in der dritten Stunde geworden. Der Betreffende, dem kürzlich sein väterliches Erbtheil ausgezahlt worden ist, hat vom Sonntag Nachmittag 3 Uhr bis Montag früh gegen 2 Uhr in einem am Brühl gelegenen Restaurant tüchtig gezecht und auch mit seinem vielen Gelde remoustrirt. Dasselbst machte er auch die Bekanntschaft eines unbekanntem Mannes und einer Fremdsprache, mit denen zusammen er auch das Spiel verließ. Kurz darauf hat der Un-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

bekannt mit der Frau Asperon ein Droschke bestiegen. Beide sind in der Richtung nach der Gerberstraße zu davongefahren. Nach einiger Zeit hat sich der Unbekannte wieder zum Kaufmann, welcher der Droschke gefolgt war, gestellt und ihn begleitet. In den Anlagen hinter dem alten Theater hat der Unbekannte dem Kaufmann plötzlich einen heftigen Stoß versetzt und ihm hierauf die Brieftasche aus der inneren Brusttasche herausgerissen. Mit dem Raube ist der Unbekannte entflohen. Ehe der Verurtheilte richtig zur Besinnung kam, war der Räuber spurlos verschwunden. Nach den kriminalpolizeilichen Erörterungen scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Räuber mit dem Cigarrenarbeiter Bauer identisch ist. Bauer hat wiederholt Zuchthausstrafe erlitten, zuletzt eine solche von acht Jahren wegen Einbruchdiebstahls, und ist erst am 19. März d. J. aus dem Zuchthause entlassen worden.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mit Bezug auf hiesige wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 17. November 1896.

—? Vom heutigen Tage an dürfen Rebhühner nicht mehr geschossen werden, und es beginnt für den seit Mitte August seines Lebens weder mehr sicheren noch frohen vielbegehrten Vogel die Zeit der Ruhe, der Erholung und Vermehrung, wovon letztere hoffentlich recht reichlich ausfallen wird. Die diesjährige Hühnerjagd hat zwar die hochgepriesenen Erwartungen, die ihr entgegengebracht waren, nicht voll erfüllt, hat aber immerhin recht passable Ergebnisse geliefert.

—? Am Donnerstag Abend versammelten sich in den Räumen der Rsource die Mitglieder der königlichen Regierung zu einer Nachfeier des fünfzigjährigen Dienstjubiläum, welches Herr Steuerath Rißmann vor Kurzem begangen hatte. Die Feier, welche einen ganz intimen Charakter trug, eröffnete Herr Regierungspräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode durch einen Toast auf den Jubilar, in welchem in warmer Weise auf die Verdienste hingewiesen wurde, die sich Herr Steuerath Rißmann durch seine lange regenreiche Thätigkeit im Regierungsbezirk erworben habe. Nach der Antwort des Gefeierten, der übrigens von Sr. Majestät durch Verleihung des königlichen Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet war, erhob sich noch Herr Ober-Regierungsath von Kbenr-Paschwitz zu einer launigen, humorgewürzten Ansprache. Die gemüthliche Feier im Kreise der nahezu vollständig erschienenen Regierungsmittelglieder war ein neuer Beweis für die allgemeine Beliebtheit, deren sich der Herr Jubilar erfreut.

(—) Gewarnt wird vor einer Schwindlerin, welche sich „Frau Stein“ nennt und gegenwärtig Deutschland bereist. Dieselbe giebt an, aus Stettin zu kommen, und sucht auf Grund einer Wittgebenskarte des Greifswalder Hausbesitzervereins Unterstützung zu erlangen. Die Gaunrin pflegt sich zunächst an Geschäftliche zu wenden, um durch diese bei Vorstandsmitgliedern von Vereinen eingeführt zu werden. Bei dieser Gelegenheit erzählt sie gewöhnlich, daß sie sich auf der Reise befinde, um eine ihr übertragene Stelle anzunehmen, und daß ihr das Reisegeld ausgegangen sei.

—gor. Das erste Abonnements-Concert des hiesigen Trompetercorps unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn Stücker, welches am Montag Abend im „Tivoli“ stattfand, hatte eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Die einzelnen Nummern des Programms, welches reichhaltig und vielseitig zusammengestellt war, wurden mit besonderer, schon oft rühmend hervorgehobener Gattigkeit zum Vortrag gebracht. Auch die Soli der Trompeter Schulz I und II für 2 Piccoloflöten, sowie des Trompeter Krieg für Xylophon wurden tadellos ausgeführt. Der allgemeine Anhang, den das Concert fand, äußerte sich in den lebhaftesten Beifallsbezeugungen, sodaß sich Herr Stabstrompeter Stücker zu einigen „flotten“ Einlagen vertheilen mußte.

— (Personalten.) Seminarlehrer Martin in Eisleben ist zum Schul- und Regierungsrath nach

Merseburg berufen worden und wird sein neues Amt bereits am 1. Januar 1897 antreten.

— M ü c h e l n. Bei der hier abgehaltenen Jagd wurden 52 Fasen geschossen; in der Wasserlandjagd 115, in Grund 90.

— L ü g e n. 14. November. Bei dem hiesigen Postamt wurde ein falsches preussisches Einthalersstück angehalten, welches sehr sauber geprägt, anstatt 18 jedoch nur 13 Gramm wog. Angerem unterscheidet sich das Falschstück auch am Klänge und den nicht scharfen Rändern von den echten. Die eingeprägte Randinschrift „Gott Mit Uns“ ist ziemlich matt ausgefallen. Das Falschstück trägt das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1871, auch ist es aus hellerem Metall hergestellt als die echten Thaler.

Vermischte Nachrichten.

* (Aus Kronberg.) Für die Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmales hat sich in Kronberg ein Komitee gebildet.

* (Das Befinden des Großherzogs von Baden) ist jetzt von der Art, daß man auf eine baldige Besserung hoffen kann. Längere Zeit war nicht bekannt, wie schwer das Leiden des hohen Herrn gewesen ist. Er war eine äußerst schmerzhafte im Unterleib. Bei der Operation mußte Dr. Gernert 3 Centim. tief schneiden, bis er auf die eiternde Wunde kam.

* (Schluß der Schifffahrt.) Infolge kalten Frostes ist bei Thron auf der Weichsel Grandwehrstein eingetreten. Die Schifffahrt mußte deshalb plötzlich geschlossen werden.

* (Dampferzusammenstoß.) Am Kaiser's Wilhelmkanal stießen die Dampfer „Bipper“ und „Scho“ zusammen, wobei ersterer größeren Schaden erlitt. Die Passage ist nicht beeinträchtigt.

* (Von Zuge überfahren.) Zwischen Wierzebaum und Birnbau (Posten) wurde ein dem Dominium Lewig gehörender Fuhrwerk vom Zuge überfahren und dabei der Kutscher und ein Knabe aus Lewig, sowie ein Pferd getödtet.

* (Von großen Ueberschwemmungen) wird Serbien heimgesucht. Die Regierung hat 500000 Kr. für die durch die Ueberschwemmung Betroffenen bestimmt.

Theater und Musik.

— Vallesches Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch geschlossen.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater: geschlossen. — Altes Theater: geschlossen.

Kirche, Schule und Mission.

— Dem Protest gegen die Wahl des evangelischen Prediger Abg. Zerkant, der von Mitgliedern der Synoden-Gemeinde in Berlin erhoben worden ist, hat das Konfessionsfolge gegeben.

See- und Marine.

— Das Sanitätscorps der Marine wird laut kaiserlicher Kabinetsordre von demjenigen der Armee getrennt.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Raubthat obelichtig wurde in Dresden der Kutscher Wenzel zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Wegen Mindererbrechens erlitt in Hamburg der Uhrmacher Fahrzig 2 1/2 Jahre Gefängnis.

— Der Berliner Strafverwalter begann Montag der Prozeß gegen den Reiberg-Staubtorrenten Wolff wegen Verletzung des Landrats v. Putzrammer (Strafbeschuldigung). Der Angeklagte buchtet, die Aufsicht der Selbsterziehung gehabt, und bittet, in Wahrnehmung berechtigter Interessen gnädig zu sein.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Die Legung eines Telegrafen von Deutsch-Schwabensfeld nach der Kolonie wird dem „Vg. Kor.“ zufolge von der Reichsreg. und der Landtagsverwaltung sehr angelehnt. Die Vorlage soll nach Ablauf der Vorarbeiten dem Reichstage zugewandt.

— In Schwabensfeld hat Major v. Lentwein die Eingeborenen im Nordosten, im Kaafeldbebe einmüßigt; dann hat er einen Verwaltungsbegriff zwischen den Sotro und den Doambo hergestellt, sowie die Verteilung dieser Stämme unter feste Aufsicht genommen. Unter den Zerkant-Continenten im Kaafeldbebe waren seit Jahren Streitigkeiten um die Hauptungswärde im Gange; diesen hat er ein Ende gemacht. Zwei Hauptlinge wurden verurtheilt.

— Eine Vertreibung der Soguterer in Schwabensfeld findet demnach statt. Von der vorübergehenden Bevölkerung um 400 Mann beschließt der Landesparlament etwa die Hälfte heimzulernen. Dem entsprechend kann von der im Vorjahre erfolgten Nachrückbewilligung von 2 1/2 Mill. M. jetzt ungefähr die Hälfte fallen.

Marktberichte.

— Halle, 17. November. Preise mit Ausschluß der Rostergebühren für 1000 Rio netto. Bizen sen, 165—172 feinsten mächter über Rottz, Hauptzeiten 156—162, feinsten und dinstig. Bizen 142—158. Roggen, ruw, 131—136, feinsten billiger, feiner a. wärmer über Rottz. Gerste

ruhig, Bron- 145.00—170.00, feinstfarbig bis 180.00
 beidrigte Gerste 123.00—140.00, Futter- 116.00 bis 124.00.
 Hafer ruhig, 128—148. Mais a. r. m. 103—108.
 Donaumais 115—137. R. p. —. Rüben —.
 Erbsen, Viechteln, ohne Handel. (Preise per 100 Kilogramm netto.) Getreide, einfl. Haß, gestraht, flache Sorten, halbes dr. Steinhafer, gestraht, 37.00—39.90. V. a. h. kart 30—36. Rufen —. Bohlen —. Weizen, blaß, 36—37.
 Rummel 41—42. Futtermitteln fest, Futtermehl 12.00—13.00.
 Roggenfeine 9.25—9.75. Weizenhalbes 8.50—8.75. Weizenrotte 8.50—8.75. Malzmalz, hell 8.50—9.50, dunkel 7.50 bis 8.50. Datteln 9.50—9.75. Malz 26.50—28.50. Mühl 5.00. Petroleum 23.50. Staröl 0.855/30° 12.50. Spiritus 10.000 Liter % fest, Kartoffel- mit 5 Mt. Verzinsung abgabe — mit 70 Mt. Verzinsung abgabe 38.20, Wit. Rüben —, Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 24.50 bis 25.50. Roggenmehl 00 brutto incl. Sad 20.00—21.00 Mt.

— Nach der neuen Lebensmittel-Preistabelle haben die Getreidepreise im Laufe des letzten Monats eine sehr erhebliche Steigerung erfahren; auch alle übrigen landwirtschaftlichen Produkte sind theurer geworden, während die Fleischpreise eine wesentliche Herabsetzung nicht erfahren haben.

Gottesdiensten.

Am Vortag (18. November) predigen:
 Dom Born. 1/10 Uhr: Superintendent Nottung
 Abends 5 Uhr: Diaconus Dithorn. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlfeier.
 Superintendent Wuttich. Im Anschluß an den Abend-Gottesdienst Beichte und Abendmahlfeier. Diaconus Dithorn.
 Stadt. Sonntags 1/10 Uhr: Pastor Werber.
 Abends 8 Uhr: Diaconus Schönmeyer. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Anmeldung: Pastor Werber. Sammelt wird eine Kollekte für das Kasernen-Neubau in Meinfeld.
 Altdorfburg. Sonntags 10 Uhr: Pastor Delius. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.
 Neumarkt. Sonntags 10 Uhr: Pastor Leubner. Im Anschluß an den Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Stadt. Donnerstags Abends 8 Uhr Armen-Berand des 3. Bezirks von St. M. z. m.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Borusschüttes Wetter am 18. November. 18. Theils heiter, theils Nebel, sinkende Temperatur, Nacht frostig.

Neueste Nachrichten.

Strasburg, 17. November. Feierliche Beisetzungs des französischen Obersten Dueter, eines geborenen Strasburgers, fand Montag in Strasburg t. G. statt. Demselben wurden die gleichen militärischen Ehren erwiesen, wie einem deutschen Obersten.
 London, 17. November. Die mitgetheilten Erklärungen über das Telegramm Kaiser Wilhelms an Präsident Krüger werden von Lord Lansdale selbst als unrichtig bezeichnet.

Verantwortlich für den textuellen Theil: G. V. Leibholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Im Ausverkauf zu reduirten Preisen um den Rest unseres Lagers zu räumen

7 Meter Noppen-Bocker Winterstoff zum ganzen Kleid für M. 1.50 Pfg.	Muster auf Verlangen franco ins Haus.	7 Meter Epinal Winterstoff zum ganzen Kleid für M. 2 25 Pfg.
---	---	--

Gelegenheitskäufe in Woll-Waschstoffen, Ball- und Gesellschaftsstoffen vom Einfachsten bis zum Elegantesten versenden in einzelnen Metern, Roben und ganzen Stücken, franco ins Haus. Modellbilder gratis

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
 Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:
 Buxkin z. ganzen Anzug 4.05, Ohvehiots z. ganzen Anzug 5.85 M. [2789]

W. W. W. W. W.

Marken-Gesellschaft

Marken-Gesellschaft der Deutsch-Italien. Weim.-Imp.-Gesellschaft
 sind allgemein anerkannt vorzuzügl. Tischweine.
 Zu beziehen durch:
 Heiner Schultze jr., kl. Ritterstrasse;
 Otto Teichmann, Unteraltendurg. [3360]

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von H. v. Liliencron.

(11. Fortsetzung.)

Endlich glitt seine Hand milde über die Stirn und griff dann mechanisch nach seiner Maske. Das Blatt mit dem Rosenzweig, den er am gestrigen Morgen gemalt, fiel heraus, und wie er sich bückte, um es aufzuheben, wurde sein Blick durch die Fäden von Lotiens Hand gefesselt. Das Sonnenlicht warf seinen blendenden Glanz auf das Papier, er las: „Die Umstände, die uns umgeben, gleichen den Hieroglyphen Gottes, aus denen wir lesen sollen, was unsere persönliche Pflicht ist,“ und er starrte darauf hin bis vor seinen Augen rothe Flammen tanzten und die Worte sich brennend in sein Herz geschrieben hatten. Dann nahm er langsam, wie in einem inneren Kampfe den Bleistift aus seiner Brusttasche und schrieb daneben die Schlussworte von dem kleinen Gedicht, das der Wind gestern aus Gottes Aerbchen geweht hatte: „Es rufen die Pflichten — Der Traum ist aus.“

Schon lagerten um Holsheide die Abend Schatten, als Eberhard heimkehrte. May erkte ihm im Garten entgegen. „Hardy, wo warst Du den ganzen Tag,“ rief sie ihm zu, „ich weiß nicht, mit was heute so bang und unruhig zu Muthe. Charly veruchte es mir auszureden, aber fröhlich konnte ich doch nicht werden, ich möchte manchmal lachen und meinen zu gleich!“

Schr, daß der Vater bald kommt, dann wird er meinen guten Kameraden auch etwas abnehmen von der Arbeit, die er mit mir hat, denn seiner versteht es so gut, mit mir umzugehen und mich zu trösten wie ihr Beide, der Vater und Du!“

So plauderte sie fort, während sie die Stufen der Veranda empor stiegen.

Oben angelangt, blieb Eberhard stehen und nahm ihre Hand in die seine. „May, wir müssen uns doch gedulden,“ sprach er, und seine Stimme hatte die der gewohnte Festigkeit. „Die Klüfte Deines Vaters wird sich hinaus ziehen, denn er ist erkrankt und muß das Bett hüten, ein Beleg von ihm hilft mir das heute mit.“

Groß und erschreckt hatten ihn ihre Augen an-

„Eberhard,“ schluchzte Sie, „bist Du in Sorge um den Vater, ist er ernstlich krank?“ Er setzte sich mit ihr nieder und ihre Hand in der seinen behaltend, sprach er ihre trübend Muth und Hoffnung an.

Ihre Thränen flossen unaufhaltsam, und ein Bittern aing durch ihren zarten Rösper. Es war als blicke sie zuerst seinen Worten völlig unzugänglich, endlich hob sie das verweinte Gesichtchen zu ihm empor. „Es ist so schwer,“ kam es mühsam über die bebenden Lippen — „habe Geduld, Hardy, — ist gut mit mir — verlaß mich jetzt nicht.“ Und er war gut mit ihr, er verängte alles eigene Leid zurück und tröstete sie mild und herzlich wie ein Vater sein Kind.

„Fräulein von Santen,“ wandte er sich an das junge Mädchen, das jetzt auf der Veranda erschien, „wollen Sie mit helfen, meine kleine Koufme zu beruhigen über ein Unwohlsein ihres Vaters, das sie erschreckt hat, und das wir uns doch nicht gleich in den dunkelsten Farben ausmalen wollen.“

Charlottens Aeme schlangen sich um den Hals der Freundin, der sie gütlich zurpuck.

Unwillkürlich hefteten sich Eberhards Augen auf die Beiden, er fühlte, daß ihm das Blut heiß in die Schläfe stieg, und sich rasch abwendend, versuchte er die Marquisen an der Veranda herunter zu lassen, welche May vor dem kühnen Abendwind schützen sollten. Aber die Schwestern hatten sich verwickelt und er kam damit nicht zu Stande.

Seine Hand ruhte, um ihm zu helfen, und entwirrt mit geschickten Fingern riefte die Knoten, nur hoch oben hatte sich die Schnur um einen Haken fest gewickelt, und Eberhard reckte den Arm empor, um die Sache in Ordnung zu bringen. Dabei verhub sich ein Ärmchen, und unterhalb des Handgelenks zeigte sich brennend roth eingekratzt der Name „May.“

Dem jungen Mädchen war dies nicht entgangen, und um einen Schein bleicher schreie sie zu der Freundin zurück. —

Ueber Holsheide, das vor kurzem das Bild eines harmonischen Glücks gewesen, lag ein Sauerer ausgebreitet, und jeder seiner Bewohner empfand mehr oder weniger den Druck einer schwülen Atmosphäre. Eberhard hatte eine Dosehike nach Indien gerandt und um Nachrichten über das Befinden des Danks arbeiten. Die Antwort lautete — es eht den Um-

ständen nach leidlich — und das ließ den verchiedensten Auffassungen einen freien Spielraum. Zugleich theilte er dem Vater den Entschluß mit, nur für die Wintermonate einige Zeit nach Berlin gehen zu wollen, sonst aber in Holsheide zu bleiben, um ihm eine Stütze bei seiner Arbeit zu werden, und so viel es ihm seine jetzige Gemüthsstimmung erlaubte, fühlte er sich reich belohnt durch die Freude, die sich in den Zügen des alten Herrn bei dieser Erklärung ausdrückte.

„Das irrt mich wie ein unerwartetes Glück,“ stand er dem Sohne, „ich wollte Dich nicht aus Deinen Studien reißen und suchte doch, daß meine Kräfte immer weniger ausreichten für die Verwaltung von Holsheide. Nun kann ich leichter Herzens in den nächsten Tagen die kleine Vabereise unternehmen, die der Arzt verlangt, ich weiß Dich ja dann während der Entzeit hier.“

Eberhard drückte dem Vater die Hand. „Ich möchte Dir gern von Deinen Lasten abbrechen,“ versicherte er ihm. —

Das Wandervogel stand vor der Thür, die Truppen sollten überziehen, und noch einmal kamen die beiden Offiziere nach Holsheide, um Abschied zu nehmen.

„Sorge dafür, daß ich heut einmal ungestört mit ihr sprechen kann,“ hatte Bärenstein den Freund gebeten und wartete nun in fieberhafter Ungeduld, wann ihm dieser ersuchte Augenblick beschieden sein würde. May lag in lässiger Ruhe in ihrem Schaukelstuhl, ihre spruohende Bescheidenheit war einer weichen Stimmung gewichen, die durch die Sorge um den Vater gerechtfertigt erschien. Der Sohn des Hauses war in Gedanken fortgeritten und sollte erst spät heimkehren, so erschien denn Harzberg die Stunde besonders günstig zu einer Waldpromenade, wo eher ein vertrauliches Wort gewechselt werden konnte, als hier in dem engen Kreise um den Familientisch.

Sein Vorschlag wurde angenommen, und sich zu May wendend, bat er, daß sie ihn nach dem Schloßhause führen möchte, von dessen hübscher Lage er oft gehört, das er aber noch nie besucht hätte, und besorgte, daß die beiden jungen Mädchen zusammen gehen könnten, versuchte er, sofort mit May aufzubrechen und sie ganz für sich in Anspruch zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 19. d. Mts. Nachm. 2 Uhr versteigere ich im Kaiserkr. Restaurant zu Lauchstedt franz. Billard mit Zubehör, 1 Musik-Automat, 2 Gebett-Beizen mit Matrassen u. Kellkrissen, 1 Kleiderbrank u. versch. Herrenkleidungsstücke. [4005]

Merseburg, d. 17. November 1896.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 20. Nov. cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Rosel'schen Gasthof zu Dürrenberg mit hingebachte Gegenstände als: 1 Sopha, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Tisch, 2 Bilder, 1 Kanonenoferne u. 1 Obsttude öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. [4003]

Merseburg, den 17. November 1896.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

alter Holz

entlich und meistbietend gegen gleichberechtigte Zahlung verkauft werden. Weisensfeld, den 5. November 1896. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Weisensfeld. 20 000 M. Hypothek zum 1. Januar gesucht. Gest. werden postlagernd Weisensfeld unter B. erbeten. [3941]

Tabakpfeuchen und die Gesundheit

vertragen sich sehr gut zusammen, wenn man leichte, möglichst nikotinfreie aus-gelagerte Tabake benutz. Als eine vorzügliche leichte blattreiche Qualität ist der Portorico von W. Marrsen in Hufum, Schleswig, als hervorragendes Fabrikat bekannt. [3598]

10 Pfd. portofrei Mk. 8.00. Proben gratis. Garantie: Zurücknahme. 5 Pfd. Mk. 2.90. 600 Stück vorzügliche große Sumatra-Cigarren Mk. 12.00.

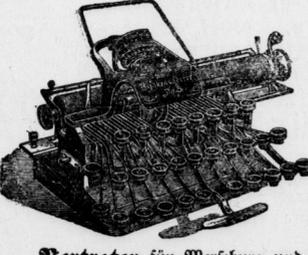
Die „Blickensderfer“ Klavier-Schreibmaschine

an Leistungsfähigkeit den besten nicht nachstehend, aber handlicher und billiger. 32 Tasten, 84 Buchstaben, Ziffern und Zeichen. Preis Mk. 160, 1 Jahr Garantie.

Vertreter für Merseburg und Umgegend: Merseburger Kreisblatt-Expedition.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand ertört, wo der kleine Schreibstift ist. Gegen Einsendung von 1,20 Mk. in Briefmarken erfolgt Frantlieferung. H. C. L. Schneider, Berlin W., Frobenstraße 26.



Café Bellevue.

Heute Gänsebraten, diverses feines Gebäck, Bier und Coffee ff. Hochachtungsvoll H. Crone. [3999]

Altenburger Kinderbewahranstalt.

Das 2. Weihnachtsnähen für die Altenburger Kinderbewahranstalt ist Donn. Freitag, den 19. November, bei Frau Präsident Paschke, Dom 16, Nachm. 3 Uhr.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Bl. exact u. bicar. Aufn. u. Ermittl. jed. Art. Beobachtungen zc. sowie alle sonst. Vertrauensangelegenh. Prospekte kostenfrei. [3447]

taufend. Pfarrer, Lehrer, Beamte zc. üb. dessen Holsänd. Tabak hat B. Becker, in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 M. 50

Abreiß-Kalender

für 1897! Prachtvolle Ausstattung in vier verschiedenen Dessins. 40 à 50 Pfg. vorräthig in der

Dank!

Am Tage unserer goldenen Hochzeitsfeier sind uns so viele Beweise der Liebe von Nah und Fern zugegangen, sodaß wir allen hierdurch unsern besten Dank darbringen. [4004]

Fährendorf.
Christoph Herfurth und Frau.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme beim Heimzuge unserer lieben Emma sagen wir unsern verbindlichsten Dank [3986]
C. Heuschkel nebst Familie.

Wer Geld sparen will!

kaufe gold. u. silb. Perren- u. Damen-Uhren, Regulatoren, Wecker, Ketten u. bei [4299]
J. Siede, Uhrmacher, Halle, Kl. Ulrichstr. 18a, im Laden.
Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Kanarienvogel-Edeltroller

versendet gegen Nachn. und Garantie für Werth u. leb. Ankunft auch bei strenger Kälte f. 8-20 Mk. lt. Preisliste. Buch über Behandlung u. Zucht 50 Pfg. Briefmarken. [3599]
Ernst Kühnel, Copitz, (Eibe) 50.
Prämirt mit höchst. Auszeichnung.

Haus-Telegraphen, Telephonanlagen, Reparaturen - Ausführung prompt unter Garantie für beste Funktion. [4300]
F Petsche, Halle, Leipzigerstr. 3.

Kirschbaumharz kauft und absetzt die höchsten Preise [4298]
Friedrich Reimnitz, Nebra a. M.

Jünger u. Gebhardt's preisgekrönt [3990]

Glycerinseife, der Riegel, à 6 Stücke, 45 Pfg., Glycerin Abfall, der Riegel 25 Pfg., Glycerinseife in Stücken, à 10, 15, 20, 25 und 30 Pfg., Sanolin- u. Vaseline-seife, à Stück 50 Pfg., der Carton zu 3 Stücken 1,40 Mk., Goldcream, Vaseline u. Sanolin zu 10 Pfg. sind ausgezeichnete Mittel, das Aufspringen der Haut zu verhüten, dieselbe geschmeidig zu erhalten. Cocoseife, der Riegel à Stück 45 Pfg., Haushaltseife, der Carton 5 Stück, 1 Mk., in der Progen- u. Farbenhandlung von Oscar Lohrer, Burgstr. 16.

Junge Legehühner, beste Winterleger, 6 Stück 6,50 Mk., Sonia, naturrein, 10 Pfd. 5,25 Mk., Tafelgansflügel, jede Sorte, gemästet, täglich frisch geschlachtet, gerupft, 10 Pfd. 5,75 Mk., alles franco. [3991]

Andor Schöller in Hf. St. Anna. Ung. Zur bevorstehenden Stollenbäckerei empfiehlt billigt [3998]

Pa. Kaiser - Auszug, ff. Weizenmehl 00, (von nur garantirt alter Frucht) ff. Weizenmehl 00, (alte und neue Frucht gemischt.) Dammühle Merseburg. **Arbeitsmädchen** dauernde Beschäftigung per sofort gesucht. [3987] Gebr. Wirth, Weißenseiffen.

Restaurant und Gartenlokal Unterallenburg Nr. 53.

Donnerstag, den 19. November
großer Einzugschmaus.
Für ff. Hasen- und Gänsebraten, sowie kalte Speisen und gut gepflegte Getränke ist bestens gesorgt. [3988]
Musikalische Abendunterhaltung, ausgeführt von Trompetern des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12.
Dazu ladet ergebenst ein **W. Weisshaar.**

Ofen-Handlung

H. Müller jun., Schmalestraße 10, empfiehlt zu billigen Preisen: [3951]
Trilche Oefen Demmerische Herde, (Gismanen, Winter's Dauerbrand-Ofen.)
Chamotte Steine, Dr. Dual,
Reguliröfen, Ofenplatten, Kochöfen, Essenschieber, kleine Säulenöfen, Ofenschieber, Kanonenöfen, Feuerthüren, Thon-Aufsätze, Ofenroste, Ofenrohre, Wasserschiffe zu Herden.

Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin. Ziehung vom 23.-28. November 1896. 11482 Gewinne im Werthe von

1/4 Million Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme [3807]
Carl Reintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Versand an Private.
Strick Garne (WACKGARNE, DECKENGARNE, KABELGARNE) Strümpfe
Unterzeuge (SCHLAFDECKEN, REISEDECKEN, PFERDEDECKEN) (bessere Sorten)
Georg Koch Garnefabrik
WÄRMUNSTEN, STROPFBÄNDER, UNTERZÜGEN, u. s. w. ILUSTRIRTES PREISBUCH FRANKO

Leistungsfähige, seit 30 Jahren bestehende [3995]
Dampf-Motrichfabrik sucht für ihr vorzügliches Fabrikat tüchtige Vertreter bei hoher Provision. Off. unter S. M. 53 627 beförder: **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Für unsere Druckerei suchen wir zu Oetern 1897 noch **einige Lehrlinge.** Merseburger Kreisblatt-Druckerei **A. Leidholdt.**

Bücher und ganze Bibliotheken kauft und nimmt bez. Offerten entgegen im „Hôtel Rudolph“ 4081] **A. Mampe.**

Betrugene Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Schuhe, Stiefeln u. dergl. mehr kauft, holt ab [4086]
H Apelt, Delgrube 4.

Anständig. Nebenverdienst! [3994]
Für bewährte Schreiberinnen wird eine interessante Stelle in der Reichsdruckerei b. Berlin. 10-Pf. Briefe an Dr. v. Paschke, Reichsdruckerei, Berlin, erbeten.

Strelitz Zwei Bahnen mit Höchster Auszeichnung Stunden von Berlin
Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Bauwerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.
Täglicher Elektr. Dr. Hitteskofer.

Kieler Geld-Loose nur 1 Mark
Haupttreffer: **50.000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mark
Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet **A. Kagemann, Gotha** Hauptagentur [3985]

Musikaufführung des **Sängers Vereins im Dome zu Merseburg** [3978]
Sonntag, den 22. Nov. 1896, 7 Uhr, unter Mitwirkung des Herrn **R. Schneider** aus Leipzig
Ein deutsches Requiem nach Worten der heiligen Schrift für Solo, Chor u. Orchester componirt von **Johannes Brahms.**
Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedsarten. Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. bei Herrn **Heuer** und **W. L. L. bis Sonntag 2 Uhr**, später im Küsterhause. Meldungen bei Musikdirektor **Schumann.**
Der Vorstand.
Erste Probe für Chor und Orchester **Mittwoch, 8 Uhr, im „Zwöl“.**

Reichskrone. Wyon-Concerte.

Montag, den 30. November, Abends 8 Uhr:
I. Concert
Weimarer Künstler (Gesang, Klavier, Violine u. Recitation).
Mitwirkende: Frau **Gmür-Harloff** (Concertsängerin aus Berlin), Frau **v. Merkl** (Groß. S. Sopranfängerin), **Frl. Joachim** (begl.), Herr **Zeller** (Groß. S. Sopranfänger), Herr **Malten** (begl.), **Mr. Reginald Wyon** (Sopranfänger aus London), Frau **Wyon-Trieder** (Groß. S. Hofkapellistin), **Mr. Ernest Hutcheson** (Pianist aus London, à. J. Weimar), Herr **Emge** (Pianist aus Weimar), Herr **Krasselt** (Groß. S. Concertmeister) und Herr **Rösel** (begl.).
Abonnements auf drei Concerte: Nummerirter Platz 4,50 M., 1. Platz 3 M., **Ginzelarten:** Nummerirter Platz 2 M., 1. Platz 1,20 M., 2. Platz (Galerie) 50 Pfg. [3997]
Karten und Liste zum Einzeichnen bei Herrn **Meißner**.
Schnitzje jan., kleine Ritterstraße.
1 Paar große **Toulouser Zucht Gänse zu verkaufen** bei **3830] Julius Sommer, Trebnitz.**

Des Bußtags wegen wird die nächste Nummer des „Kreisblatts“ erst **Donnerstag Nachmittag** zur gewohnten Stunde erscheinen.
Kreisblatt-Expedition.

welche in die **Militär-Musikkorps** eintreten wollen, finden Stellen angezeigt in der **Deutschen Militär-Musiker-Zeitung (Prager).** Man abonnirt bei allen Postanstalten (eingetragen unter Nr. 1757 der Postzeitungs-Preisliste für 1896) zum Preise von 1 Mark 50 Pf. für das Quartal; bei directer Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW., **Schöneberger Str. 27,** 1 Mark 80 Pf. incl. Oesterreich und Ungarn. für das übrige Ausland 2 Mark 10 Pf.